Die Southern Scenic Route auf der neuseeländischen Südinsel

Autorin und Fotografin_Franziska Grüner

_**Wer für seinen Aufenthalt** auf der Südinsel Neuseelands nicht allzu viel Zeit mitbringt, wird sich sicherlich darauf beschränken müssen, dem Highway 6 zu folgen. Am längsten Highway des Landes sind sämtliche bekannten Sehenswürdigkeiten aneinandergereiht, führt er doch vom Norden über die Westküste bis in den äußersten Süden nach Invercargill. Der interessierte Tourist wird auf dieser Strecke durch eine faszinierende Welt wechselnder Naturschauspiele geleitet. Beginnend in den Marlborough Sounds geht es entlang der tropisch anmutenden Tasman Bay weiter durch die Goldgräberstätten rund um Hokitika. Außerdem passiert man die berühmten Gletscher Franz Josef, benannt nach dem österreichischen Kaiser, und Fox in den südlichen Alpen. Eine spektakuläre Ansicht bietet zudem der Haast Pass. Hier ergießt sich ein gewaltiger Wasserfall, den man mittels der längsten einspurigen Brücke des Landes überqueren kann. Da sich an dieser Stelle viele Schaulustige tummeln, kommt es nicht selten zu kuriosen Verkehrssituationen.

Da mittlerweile der Tourismus der Landwirtschaft als Einnahmequelle den Rang abläuft, werden die Neuseeländer nicht müde, immer neue Pfade durch ihr schönes Land zu entwerfen. Dazu gehört auch die Southern Scenic Route. Sie führt von Te Anau über den südlichsten Punkt der Südinsel bis nach Dunedin und durchquert die Distrikte Southland und Otago. Die Bezeichnung Otago stammt aus der Sprache der Maori und bedeutet so viel wie „Der Ort der roten Erde". Otago ist der heißeste Bezirk im Sommer und zugleich der kälteste im Winter, womit sicherlich

sein raues und bisweilen bizarres Antlitz zu erklären ist.

Wir starteten in Te Anau und gelangten zunächst an den Lake Monowai. Man befindet sich dort an einem recht seltsamem Ort, versprühen die abgestorbenen Bäume im Wasser eine recht eigentümliche, wenn auch nicht unangenehme Aura. Kein Wunder, dass es uns nachts etwas mulmig wurde, als wir ein Rascheln an unserem Auto wahrnahmen. Ganz allein in der Natur kann man da schon mal auf komische Gedanken kommen. Dank des Blitzlichtes am Fotoapparat stellte sich das Rascheln als ein für uns harmloses Oppossum heraus. Es machte sich an unseren Essensvorräten zu schaffen, wie so einige andere ungeladene Gäste, die wir im Dunkeln des Öfteren begrüßen konnten. Darunter zum Beispiel eine kleine Maus oder auch ein Weka, der es auf unsere Muschelsammlung abgesehen hatte.

Das Gebiet, welches noch zum South West New Zealand Weltkulturerbe gehört, bietet eine Menge glazialer Seen und so wundert es nicht, dass wir unseren nächsten Stopp am Lake Hauroko einlegten. Es ist mit 462 Metern der tiefste See Neuseelands und hielt für uns ein Begrüßungskomitee aus Tausenden von Sandflies bereit. Dies sind fruchtfliegenartige kleine Biester, die einem binnen kürzester Zeit eine Menge brennender und juckender Bisse zufügen können. Das hat sich die Natur wunderbar ausgedacht, denn tagsüber kämpft man mit den kleinen Fliegen und nachts geht es dann weiter mit den Mückenschwärmen. Wohl dem, der ein Insektengitter an seinem Auto hat. Der Name Hauroko ist ebenfalls maorischer Herkunft

und bedeutet „Das Heulen des Windes". Denn eben dieser kann, bedingt durch die umliegenden Bergketten, riesige Wellen auf den See blasen.
Der Süden wurde von den Maoris wesentlich später besiedelt als der Norden. Als Grund für die Südbewegung vermutet man schwindende Nahrungsvorkommen. Vor rund tausend Jahren kamen die Ngai Tahu, wie sich der hiesige Stamm nennt, nach Southland und betätigten sich zunächst als Moa-Jäger. Der Moa war ein riesiger flugunfähiger Vogel. Durch die intensive Jagd nach dem Vogel, der vorher keine Feinde kannte und daher eine leichte Beute war, wurde dieser vollständig ausgerottet. Danach waren die Maori gezwungen, sich wieder ihrer traditionellen Nahrungsbeschaffung, dem Fischfang, zuzuwenden.
Da die Southern Scenic Route nicht so viel bereist wird, gibt es hier tatsächlich noch eine erstaunliche Anzahl an kostenlosen Campingmöglichkeiten. Die Neuseeländer kümmern sich geradezu liebevoll um diese letzten Orte des freien Reisens und Rastens. Sei es mit wohlgemeinten Hinweisschildern auf dem stillen Örtchen, die ständige Versorgung mit Toilettenpapier durch Privatpersonen oder sogar die Ausstaffierung der kleinen Kabinen mit Teppichen. Es ist schade, dass diese kleinen Oasen durch das Fehlverhalten vieler Touristen oder Backpacker immer weniger werden. Die Südinselbewohner sind aber stets freundliche Leute und an Ausländern interessiert. So kommt es vor, dass man zum Essen der soeben gefangenen Langusten eingeladen, mit einem Beutel Obst von der heimischen Farm beschenkt wird oder sich aufgefordert sieht, einen Blick in das Trophäenbuch eines leidenschaftlichen Anglers zu werfen.
Auf unserem Weg nach Invercargill wurden wir schnell auf das vermehrte Erscheinen sogenannter Vintage Cars oder auch Oldtimer aufmerksam. Schnell nachgefragt, erfuhren wir, dass soeben die Southland Rallye stattfand. Wir hatten Glück und konnten die prächtig herausgeputzten Automobile noch allesamt vor ihrem Start bewundern. Alte Fahrzeuge sind in Neuseeland keine Seltenheit, sind die Kiwis doch wahre Autonarren.
Der nächste Stopp führte uns zum Waipapa Point, mit dem sich jedoch ein eher trauriges Ereignis der neuseeländischen Geschichte verbindet. 1881 fanden bei dem schwersten zivilen Seeunglück des Landes 131 von 151 Menschen den Tod, da das Schiff SS Tararua auf ein Riff auflief. Der heute noch zu bewundernde Leuchtturm verhinderte eine Wiederholung des Geschehens. Besucher können sich neben der farbenfrohen Natur an dieser Stelle auch an den dort zahlreich lebenden Seelöwen erfreuen.
Am südlichsten Punkt der Insel, dem Slope Point, gewinnt man eine eindrucksvolle Aussicht darüber, wie Wind, Regen und Meerwasser dem Festland zusetzen können. Fast hypnotisch wirkt die mächtige Brandung, die dem Festland immer mehr Substanz abringt. Hier ist man dem Südpol übrigens näher als dem Äquator, was für einen Europäer durchaus ein eher seltenes Erlebnis ist.
Tierische Erlebnisse der besonderen Art bieten die beiden benachbarten Buchten Curio und Porpiose Bay. Sie gehören sicherlich zu den populärsten Stationen

auf diesem Weg. Zunächst einmal gibt es hier einen versteinerten urzeitlichen Wald zu sehen, wo man sich bei Ebbe auf die Suche nach Abdrücken von vor 180 Millionen Jahren gefallenen Bäumen und Farnen machen kann. Des Weiteren lebt hier eine kleine Kolonie der gefährdeten Yellow-Eyed-Pinguine. In der Dämmerung kommen sie an Land, um ihren, in den Büschen verborgenen, Nachwuchs zu füttern. Die Pinguine gehören zu den seltensten der Welt und sind leider vom Aussterben bedroht. Verursacht wird dies zum einen durch die Zerstörung ihres küstennahen Lebensraumes und zum anderen durch die eingeschleppten Säugetiere, wie Oppossum, Katze oder Frettchen. Eine ebenfalls fast verschwundene Tierart ist in der Porpoise Bay zu bewundern, der Hector Delfin. Er ist mit 1,5 Metern der kleinste Delfin der Welt und ausschließlich an den Küsten Neuseelands zu finden. Die Gesamtpopulation wird derzeit auf lediglich 2.000 bis 2.500 Tiere geschätzt. In der Porpoise Bay kann man diese faszinierenden Tiere nicht nur beobachten, sondern es ist auch möglich mit ihnen gemeinsam zu schwimmen, da sie oft in Ufernähe anzutreffen sind. Hierbei ist jedoch wichtig, dass man die Tiere zu sich kommen lässt und sie dann weder füttert noch berührt. Es ist schon ein tolles Gefühl, wenn die lustigen und sehr verspielten Kameraden um einen herumschwimmen und ohne Scheu begrüßen.

Wir setzten unsere Reise fort und fuhren durch ein Küstengebiet, welches Catlins genannt wird. Bei der Begehung des Catlin River Walkways konnte man an einigen Stellen gut sehen, dass die Forstwirtschaft hier einst zur Haupteinnahmequelle gehörte. Ende des 19. Jahrhunderts gab es in dieser Gegend viele Sägemühlen und es wurde eine kurze Eisenbahnstrecke erbaut. Als man dann die zugänglichen Teile der Wälder abgeholzt hatte, nutzte man das freie Gebiet für die Landwirtschaft. Heute versucht man durch Ökotourismus Besucher in die Gegend zu ziehen und begreift zunehmend den Wert ursprünglicher Landstriche.

Den Endpunkt der Southern Scenic Route bildet Dunedin. Die Stadt ist die zweitgrößte der Südinsel und der Name ist die anglisierte Form von Dùn Èideann (Edinburgh). Er bedeutet so viel wie „Stadt auf dem Hügel". Schon der Name lässt vermuten, dass sie von schottischen Einwanderern gegründet wurde. Die Straßenzüge sind geprägt von der Fülle viktorianischer und edwardianischer Architektur. Auch gab es hier die erste Universität Neuseelands, welche noch bis heute der größte Arbeitgeber des Ortes ist.

Auf der nahe gelegenen Otago Peninsula hat man die Möglichkeit, eine Royal Albatross Kolonie zu besuchen. Das sollte man sich nicht entgehen lassen, denn wahrlich königlich wirken die Herrscher der Lüfte mit ihrer Flügelspannweite von teilweise über drei Metern. Wir waren beeindruckt, wie grazil die am Boden so unbeholfen wirkenden Vögel durch die Luft schwebten.

Die Southern Scenic Route hat noch einiges mehr zu bieten, als ich hier beschreiben konnte. Eine Vielzahl schöner Seen, Feuchtbiotope, Wasserfälle, Leuchttürme und eine enorme Anzahl lustiger Vögel. Wie gesagt, gerade in Neuseeland macht es Sinn, die ausgetretenen Pfade zu verlassen und sich einen ganz eigenen Eindruck zu verschaffen._